

# **Andachten, Briefe und Betrachtungen**

**Hahn, Johann Michael**

# Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

# Hahn, Johann Michael – Briefe und Betrachtungen

## 1. Betrachtung (Brief)

Text: Pred. 12,1. Lied: II, 305. III, 339. (Die Ziffern bezeichnen die Nummern in M. Hahns Liederkästlein) Vorzüge der Seelen, die schon in ihrer frühen Jugend im rechten Sinn an ihren Schöpfer denken.

Das menschliche Leben ist kurz, und die Jugendtage gehen schnell vorüber; darum freue dich, Jüngling, in deiner Jugend! Freue dich aber mit wahrer Herzensfreude in dem Herrn; denn dieser Freude ist keine andre gleich! Freue dich in der Gegenwart Gottes, und entschieße dich, das Wort Gottes dein Leben ordnen zu lassen, damit du dich nicht selber verderbst und am Ende ein elendes, schwächliches Alter und ein strafendes Gewissen davonbringst! Das Wort Gottes zeigt dir nicht nur den Weg zur Seligkeit, sondern es unterweist dich auch, wie du einen gesunden Leib halten könnest, und lehrt dich, alle Zeit und Kraft für die Ewigkeit zu gebrauchen. Es zeigt dir, wie du ein gutes Gewissen bewahren und Glauben halten kannst. Auch lehrt es dich, alles Irdische so zu gebrauchen, daß du nicht nur an deiner Seele keinen Schaden nimmst, sondern dir alles zum Nutzen für die Ewigkeit reichen muß.

Freue dich aber nicht über das, was Gottes Wort und Willen, ja deinem zeitlichen und ewigen Wohlergehen zuwider ist, wodurch der verkehrte Mensch in seinem Irrtum sich selber verderbt und damit des Schöpfers Werk ruiniert! Wer sich in solchen Dingen mit Ruhe freuen kann, den muß der Geist Gottes nicht mehr strafen können. Bei einem solchen Menschen schwebt er nicht mehr über dem Chaos (dem ungeordneten, verwirrten, wüsten Zustand) seines Naturlebens. Wie will der arme Mensch dann zu einem Wiedergeburtssleben kommen?

Lieber Jüngling, der du noch ein Gewissen hast, freue dich deines Wahrheitsgefühls, und folge deinen Überzeugungen dem Worte Gottes gemäß! Es ist eine Anlage zur Wiedergeburt in dir. Laß diese nicht durch unsinnige Torheitsfreuden der tölpischen Natur, die ohne Licht ist, unterdrückt werden! Wenn du an deine Bestimmung denkst, magst du dich erst mit Recht deines Daseins und deiner Jugendkräfte freuen. Übergib diese dem Herrn Jesus, deinem Wiedergebärer, und wirke mit ihm! Gib ihm deine Seele her

zu einem lebendigen Throne, so regiert er in derselben durch den Umlauf des Lebens mit seinen neugebärenden Lebenskräften und Geistesgesetzen königlich, und zwar Seele, Sinne und alle Leibesglieder! In dieser göttlichen Belebung und Regierung findest du Friede und Freude. Diese Freude ist untadelhaft, beständig und vollkommen. Gott will dich nicht in der Sklaverei der Sünde lassen, sondern will sich schon in deiner Jugend mit dir vereinigen; darüber freue dich! Befleiß dich, daß dein Herz eine Schatzkammer guter Dinge werde! Da ist es in erster Linie Gott selbst und seine Herrlichkeit, worin die sieben Geister Gottes wirken; sodann ist ein solches gutes Ding das Salz, das Licht der Herrlichkeit, die Wiedergeburtskraft. Diese edlen, guten Dinge habe bei dir in dem zentralen Lebensbrunnen deines Herzens, so wird dir der weite Raum deiner Ewigkeit, die Gott dir ins Herz gab, erfüllt werden mit dem, was allgenugsam ist. Das Leben des Ursprungs deiner Kreatürlichkeit, das Paradies mit dem Lebensbaum, wird sich in dir eröffnen, und du wirst fühlen, wie die Kraft desselben dich durchdringt, was deinen Leib und deine Seele erquicken wird. Endlich sei dein Herz eine Schatzkammer voller Gotteswahrheiten und wesentlicher Ausflüsse des Lichts und des Lebens, damit du in demselben Gott wirkend und ruhend empfinden mögest und dein Geist in solches Element der Ruhe Gottes eingehe! Auf diese Weise wirst du wahrhaft wohlgenut, und dein Herz erfüllt sich mit Freude. Diese hochedlen Dinge machen dich zu einer seligen Kreatur und bringen dich zum Ziele deiner Bestimmung. Sind sie in deinem Herzen, so wirst du verlangen, ein Abglanz Jesu, deines Oberhauptes, zu sein; du wirst alle Gottesfülle anziehen, alle Vollkommenheiten Jesu ausstrahlen und voller Wahrheitslust Gott verherrlichen wollen.

Weil du vor das Gericht Gottes gestellt werden wirst, Jüngling, so darf es dir dann nicht bange sein; denn deine Werke sind in Gottes Trieb und Kraft getan; sie sind feuerbeständig und probehaltend - du wirst nicht gerichtet. Zur Verherrlichung wird dich Gott um dies alles vor Gericht stellen, daß sein Ruhm erhöht werde.

Laß also die Traurigkeit aus deinem Herzen weichen, und mache dir keine herzquälenden Gedanken darüber, als ob es um das wahre Christentum eine so verdrießliche Sache wäre, wobei man gar keine Freude hätte! In solche Vorstellungen mischt sich der Teufel, der dich gerne in der Hölle haben möchte. Ich verstehe deine Traurigkeit wohl. Der Geist Gottes schwebt noch über dem Chaos deiner unentwickelten Lebensgeburten, und es ist

finster auf deiner Herzenstiefe. Du wirst unruhig, wenn du die finstern Geburten durch dein Naturleben, als durch die kleine Welt, offenbaren willst. Gott hält dich am strengen Lebensbände und will dich zu einem Offenbarungstempel seiner Gottheit und Herrlichkeit machen. Daneben ist aber ein Hang zur Finsternis und Sünde in dir, was Streit und Unruhe verursacht. Die Stimme der Torheit sagt dir, daß es um den Dienst Gottes ein verdrießliches Ding ohne Freude sei. Da deine Überzeugung aber eine gegenteilige ist, so wirst du traurig. Hinweg mit dieser herzquälenden, lebensfressenden Welttraurigkeit! Sie wirkt nur Tod und Verderben. Tue die Sünde von deinem Leibe, und geh von allem Bösen aus! Bitte Gott, der dich unruhig macht, um Beistand und Hilfe, so wird er dir helfen und dich erlösen. Gewiß wird alle Traurigkeit aus deinem Herzen verschwinden, und die wahre Herzensfreude wird einkehren. Jüngling, laß es nicht anstehen, bis die Sünde dich betrogen hat! Wenn sie sich einmal im Herzen festgesetzt hat, ist schwer von ihr loszukommen. Du bist nur eine kurze Zeit jung; das Alter ist bald da, und dann stellt sich mancherlei Ungemach ein, das dir das Leben verdrießlich macht, und immer schwerer wirst du zu einer Bekehrung kommen. Es läßt sich diese nicht aufschieben; denn Kindheit und Jugend sind eitel und bald vorbei. Sind sie aber einmal vorbei, so kannst du sie nicht wieder rufen. Bedenke, wie es dich kränken würde, wenn du erst im Alter zur Bekehrung kämest und dann einsehen müßtest, zu was für einem herrlichen Ziele du hättest kommen können, das zu erreichen dir jetzt bei den Schwachheiten des Alters schwer fallen möchte! Gedenke also an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, von denen du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht!

Mel. Mir ist Erbarmung widerfahren

An seinen Gott und Heiland denken von seiner zarten Jugend an, Ihm Herz und Seele völlig schenken, heißt doch erst seine Pflicht getan. Denn er hat uns erkauft mit Blut, und wir sind seine erworbenes Gut.

Sollt man ihn um das Seine bringen; sollt man der Sünde dienen hier? O Gott, bewahr vor solchen Dingen das Herz und auch die Seele mir Ach wohne du in mir allein, laß keine Sünde herrschend sein!

Ich fasse, Herr, den besten Willen; doch gib mir selber Kraft aus dir, daß ich auch möge das erfüllen, was ich hab vorgenommen mir! Zu meinem Heil und deiner Ehr ich herzlich gerne selig wär.

Gilt mir des Geistes Zucht von innen, laß mein Gewissen tätig sein! Gib, daß ich ändere meine Sinnen und merke auf dein Wort allein! Die Lust der Welt wird einst vergehn; laß mich nicht nach derselben sehn!

Herr, laß mich deine Liebe ziehen, weil mein Bekehren sonst nicht geht! Vergeblich ist sonst mein Bemühen, wenn Weltlust zaubernd vor mir steht. Es hat nur deine Liebesmacht viel junge Herzen durchgebracht.

## **2. Betrachtung**

### **Von der rechten Buße und Sinnesänderung.**

Text: Jak. 4,7-10, Lied: II, 239. I,87

Liebe Christen, merkt es recht, wenn Jakobus sagt: „So seid nun Gott untertänig!“ Achtet auf seinen Wink und Willen, ruhet in demselben, und widerstebet nicht seinem Licht! Dagegen widerstehet mit gläubigem, demütigem Eindringen in Gott und sein Licht, mit kindlichem, herzlichem Gebet dem Satan, dem Teufel, dem Verhinderer und Feind des Lichtreichs Jesu! Dann werdet ihr mit Seele und Sinn, mit ganzem Herzensverlangen aus aller Finsternis ausgehen und mit der lautersten Lichtsbegierde in Gott eindringen. Geschieht das, so flieht der Teufel von euch, und Gott, zu dem ihr euch naht, kehrt sich als Geist und Liebe zu euch. Ihr werdet im Geist mit ihm zusammenfließen und ein Geist mit ihm werden.

Kann eine Seele gedeihen, wenn sie nicht aus dem Geräusch der Eitelkeit ausgeht? Wer Gott nicht lauter, rein und allein als Licht und Leben verlangt und gerne je baldere je lieber aus aller Finsternis ausgeht, der kann nicht in Gott eindringen, kann also unmöglich genesen. Warum fragen doch manche Herzen so oft, was schuld sei, daß es in ihrem Christentum nicht recht gehen wolle, warum sie nicht auch geistlicher und göttlicher gesinnt werden, wie sie doch gerne möchten? Sie sollten darauf kommen, daß bei ihrem geteilten Herzen und ihrem boshaften, zweiseelischen Wesen ein rechtes Wachstum am innern Menschen nicht möglich sei. Es kann bei ihnen nicht recht gehen, weil Gott selbst ihr Widerstand ist; er handelt ihnen überall entgegen, damit sie doch klug werden möchten. Hilft das aber auch nichts, und läßt er es ihnen endlich im Zeitlichen gelingen, dann sind sie erst übel daran; denn jetzt wird ihnen vermutlich das irdische Glück zum Strick werden.

Darum, liebe Freunde, verstehet doch Jakobus auch recht! Er will in seinem ganzen Brief nichts anderes sagen als: Suchet Gott und sein Licht lauter und ganz, so werdet ihr im Leiden geduldig und im Blick auf jene Welt, den euch, so ihr treu seid, die göttliche Weisheit nicht versagen wird, auch zum Verleugnen willig sein. Werdet ihr euch aber betören lassen und allerlei Nebenabsichten hegen, so werdet ihr zwischen zwei Stühlen niedersitzen und nichts erlangen. Mit unlautern Tinkturen und Geistern fließt Gott nicht zusammen. Auch kann er es nicht dulden, wenn Seelen aus zeitlichen Absichten sich in allerlei Umtriebe einlassen. Daher heißt es in Vers 8: „Reiniget die Hände, ihr Sünder“, von allen Unsauberkeiten fleischlicher Art und unlautrer Geschäfte! Treibet im Gewerbefleiß nichts dem Lichte Zuwiderlaufendes; es greife ja keine Hand eines Lichtskindes nach verbotenen Dingen und lasse sich auch nicht nach solchen gelüsten! Trachtet nicht nur danach, keine gesetzwidrigen, wirklichen Verbrechen zu begehen, sondern bestrebet euch, durch die Kraft und Gnade Gottes von allem Erbübel frei zu werden! Hütet euch vor Geistes- und Fleischesbefleckungen, und „machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen“ und doppelherzigen Seelen! Das Herz ist die Quelle aller Verdorbenheit; hier ist das Verderben aufzusuchen. Wer es da nicht angreift und sich nicht von innen heraus kurieren läßt, der wird gewiß nicht gedeihen. Aber Herzenskeuschheit ist eine Wirkung des heiligen Geistes. Diese erlangt nur der, welcher Gott und seine Weisheit und Herrlichkeit ganz und stets rein und allein sucht.

Nur keine Gleichgültigkeit, wo noch so viel Verderben im Herzen wütet, wo noch allerlei Weltliebe, Kreaturenliebe, Sünden- und Finsternisliebe wechselweise sich u fühlen geben. Nicht Gleichgültigkeit, nicht eitle Fröhlichkeit und Munterkeit, wie es heutzutage vielfach der Fall ist, soll herrschen. Jakobus sagt in Vers 9: Habt wegen dieses Herzensverderbens Bedenklichkeit und Sorge, „seid elend und traget leid!“ Wie gefahrvoll ist doch der Lebensgang durch diese versuchungsvolle Welt! Wer je noch betrogen und hintergangen wird, der fühle sich wie einer, der ins Elend verwiesen ist, und trage großes Herzeleid. Er weine bei dem so großen Jammer und der vielen Not. Ja, „euer Lachen verkehre sich in Weinen“, und eure elende Weltfreude, die ihr bei leichtsinnigen Gesellschaften habt, in Traurigkeit über euren bejammernswerten Zustand! Das heißt erst wahre Sinnesänderung; dies heißt rechte Buße.

Wer diese Reue nicht hat und bezeugt, bei dem ist nicht viel Hoffnung auf wahre Besserung oder gründliche Bekehrung. Ein solcher kommt zu leicht dazu, an die Reinigung seiner Sünden zu glauben, so daß das, was er für Glauben hält, auch nur Meinung sein könnte. Wo nicht tief gegraben und ein fester Grund gelegt wird, da geht es viel zu oberflächlich her. Denn der Fels, auf den wir das geistliche Gebäude gründen sollen, liegt nicht so oben drauf. Man muß den ungeheuren Abgrund des Verderbens im Herzen durchwandern und durchgraben, ja wie mit Gewalt durchbrechen. Dabei geht es aber nicht an, im Jubel jauchzend einherzugehen. Solche Freude nimmt das Verderben nicht aus dem Herzen hinweg, ob es schon einige Zeit sich ruhig verhält. Der Satan lacht solcher ruhmredigen, kühnen Helden; denn er findet sie gerade so, wie er es gern hat, nämlich stolz, in sich selbst verliebt, frech und kühn. Er hat deshalb auch vor ihrem Freudengeschrei und Viktorialsingen keine Angst; denn er weiß wohl, daß es nur geistliche Luftbewegungen sind und alles im Grunde nicht so ernstlich gemeint ist, wie es klingt. Das Obenhinfahren und immer weitere Abkommen vom Herzen läßt ihm genug Hoffnung übrig, daß es ihm einst bei solchen nicht fehlen werde. Wie ist er dagegen in Sorge, wenn stille, demütige Seelen in großen Bedenklichkeiten sitzen und über ihr tiefes Herzensverderben, das sie immer bemerken, kläglich seufzen und bei jeder Gelegenheit sich bitter beklagen! Hier, denkt er, ist für mich alle Hoffnung verloren. Darum „demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen!“ Es geht mit solchen Seelen bei all ihrem in die Demut Heruntersinken stets weiter hinauf, näher hin zu Gott. Darum höret doch gerne das Klagen solch bußfertiger Seelen, wenn es nicht Gewohnheitssache oder bloße Nachäffung ist, sondern aus gründlicher Selbsterkenntnis und aus wahren Finsternishaß kommt! Es ist viel erquicklicher zu hören als das Glaubensprahlen aller derer, die keine Sünder mehr sein wollen. O, wie tut es den angefochtenen Herzen so wohl, wenn sie hören, daß auch Leute, die sie höher als sich selbst schätzen, über Anfechtungen zu klagen haben!

Wer nun aus dem bisherigen den Sinn Gottes nicht zu erkennen vermag, der hat noch kein geistliches Erkenntnisvermögen, und sein Wandel ist nicht in der Furcht des Herrn.

Mel. Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Drum, liebe Seelen, greift es an mit allem Ernst im Lichtsverlangen, damit Gott das vollenden kann, was er aus Gnaden angefangen! Schreit immer,



wenn ihr mangelhaft, schreit immerhin um Licht und Kraft! O zaudert nicht, und sagt nicht: morgen! Denn da gibt's wieder neue Sorgen. Es muß mit Ernst durchbrochen sein; drum scheut doch nicht so sehr die Pein!

Seid Gott alleine untertan, dem allerbesten Herrn und König, da er euch selig machen kann! Euch sei die ganze Welt zu wenig! Nein, es ist nicht der Mühe wert, daß je ein Herz sie nur begehrt. Das, was vergeht, - merkt, was ich singe! - Ist für ein Herz viel zu geringe; Gott füllt des Herzens Ewigkeit allein mit seiner Herrlichkeit.

Herzliebster Heiland, Jesus Christ! Du hast den Demutsweg gebahnet, den du vorangegangen bist; wir sind, dir nachzugehn, ermahnet. Ach schenk uns deinen Geist und Sinn, daß uns von dir nichts reiße hin! Ach mache uns, du liebstes Leben, dir ganz allein und recht ergeben! Hilf uns in allem Kampf und Streit, und steh mit Allmacht uns zur Seit!

### **3. Betrachtung**

**Vom elenden Zustand der Seele unter der Herrschaft der Sünde, und von der Errettung aus derselben durch das ewige Liebeserbarmen.**

Text: Ephes. 2,1-10. Lied: III, 63. 359

Welch ein armes, unglückseliges Wesen ist doch ein bloß natürlicher Mensch ohne Wiedergeburtsgnade, ohne ein Leben aus Gott! Er liegt tief im Fall und Verderben. Diesen elenden Zustand erkennen und unter dem grausamen, verderblichen Sündendienst seufzen, ist zwar schon Gnade; aber durch diese auch von der Sündenherrschaft errettet werden, ist noch weit mehr. Geschieht dies, so wird der Mensch aus der Finsternis ins Licht, aus dem Tod ins Leben, aus dem Zorn in die Liebe und aus der Hölle in den Himmel versetzt. Solches vermag aber Gottes Gnadenkraft und Macht allein.

Das ewige Liebeserbarmen Gottes ist unergründlich und an Kraft und Vermögen überschwenglich und unbeschreiblich. Es ist in den Eigenschaften der ewigen Gottesnatur die siegende, die Kraft der Überwindung. Gott hat nach den Rechten der Heiligkeit alles, was Sünde und Finsternis heißt, samt ihrer Mutter, dem Unglauben, unter Gerichte beschlossen; sobald aber diese ihren Zweck erreicht haben, siegt die Erbarmung über die Gerechtigkeit. Die Sünde fällt der Gerechtigkeit anheim; denn sie ist Unglaube. Glaube hingegen ist Gnade, und in dieser siegt das Erbarmen. Diese in Freiheit und

Seligkeit versetzende Krafteigenschaft Gottes hat auch uns von dem Sündendienst und von der Sklaverei des Satans errettet; dafür sei der gnädige Gott in Ewigkeit gepriesen!

Die Sünde ist eine mächtige, eine despotische Herrscherin; denn ihre Knechte müssen sich selber verderben und an Leib und Seele ruinieren. Sie rächt sich meist an ihrem eigenen Täter; und darum, dünkte ich, sollte es nicht so schwer fallen, einzusehen, daß in ihr der Zorn Gottes herrscht, und wir daher von Natur Kinder des durch den Fall geoffenbarten Zornes Gottes heißen. Wer bis zum tiefsten Seufzen und Sehnen nach Freiheit und Erlösung von der Sünde gerungen hat und errettet worden ist, der kann von der Kraft und Macht der Sünde sagen, aber auch von der noch stärkeren Macht und Kraft der Gnade im ewigen Liebeserbarmen Gottes. Dieses hat in mit der Liebe ergriffen, die an Gefallenen nicht gleichgültig vorübergeht. Auch an uns, schreibt Paulus den Ephesern, hat sich das ewige Liebeserbarmen überwindend und kräftig bewiesen; denn da wir geistlich tot waren in den vielen Sündenfällen, hat uns das kraftvolle Wirken des ewigen Liebeserbarmens mit Christo lebendig gemacht.

Niemand denke aber, daß er um seiner guten Werke, um seines Wohlverhaltens willen so begnadigt worden sei. Nein, äußere Vorzüge retten nicht von der Sündenherrschaft, sondern bloß die Gnade des ewigen Liebeserbarmens Gottes, die durch Anzündung des Glaubens ein neues Leben in uns schafft.

Gnade ist Leben des Erbarmens; denn Erbarmen ist Liebesbewegung im Herzen Gottes oder in der Kraft der Zentralquelle aller Gotteseigenschaften, und das ausdehnende Ergießen dieser Herrlichkeitskraft in Jesu, der Herrlichkeit Gottes, ist Mitteilung der Gnade. Denn Gnade und Wahrheit sind uns durch Jesum Christum und nicht durch Mose gegeben worden. Der Stammvater des geistlichen Lebens soll und wird alle, die in Adam gestorben sind, geistlich beleben; aber Ewigkeiten sind dazu verordnet und bestimmt, in welchen die erbarmenden Lichts- und Liebesabsichten Gottes endlich an allen erreicht werden können. Die Seelen aber, an denen dies schon hier in der Gnadenzeit geschieht, sind Erstlinge der Herrlichkeit. Diese unverdiente Gnade macht klein und demütig, so daß in diesen Auserwählten Gottes ein herzliches Liebeserbarmen gegen alle armen Miterlöstten sich regt. Dies ist sodann priesterlicher Sinn und Geist der auserwählten Kinder Gottes. Da, wo Erstgeborne sind, gibt es auch Nachgeborne. Denket darum ja nicht gleichgültig von andern! Wirket auf sie mit Wort und Wan-

del ein! Seid Lichter der Welt und ein Salz der Erde! Gott hat Gnadenanstalten gemacht, damit er in den auf unsre Zeit folgenden Zeitläufen, wenn nämlich einst wieder alles unter das einzige rechtmäßige Haupt zusammen verfaßt sein wird, den überschwenglichen Reichtum seiner Güte und Gnade kann sehen und endlich auch genießen lassen. Die Gnade, die uns schon hier durch Jesum Christum zuteil geworden ist, wird endlich allen zuteil werden. Aber wie viele Ewigkeiten wird Gott dazu brauchen! Welche Barmherzigkeit ist es doch, daß wir Begnadigte und Erwählte sind! Kann ein armes Menschenkind im Erdenleben dieses Glück hoch und teuer genug schätzen?

Was hast du aber, armes Menschenkind (du habest es durch die natürliche Geburt oder aus Gnaden durch die Wiedergeburt), das du nicht solltest empfangen haben? Wenn du es aber empfangen hast, wie kannst du dich dann dessen rühmen, als ob du es nicht empfangen, als ob du solches aus dir selbst, durch dich selbst und zu deiner eigenen Ehre hättest? Was rühmst du dich deiner Vorzüge und Gaben? Weißt du nicht, daß du damit dich selbst zum Götzen, Gott gegenüber aber zum Greuel machst? Sollten nicht die Dinge und Gaben, die man Vorzüge nennt, dich sehr demütigen, daß du zu deinem Gott sprächest: Ach Gott, ich bin nicht wert aller deiner Gnade und Barmherzigkeit!

Man darf annehmen, daß vorzügliche Gaben, wenn keine Herzensdemut damit verbunden ist, in Bezug auf die Ewigkeit leicht mehr schaden können als nützen. Man hätte mehr Ursache, einen vorzüglich Begabten, wenn ihm Herzensdemut fehlt, zu bemitleiden, statt ihn zu bewundern oder zu beneiden. Denn was muß doch aus einer Menschenseele werden, wenn ihr Gott widerstehen muß! Und wer hat ihn mehr zum Widerstand als der Hochmütige? Bewundert daher lieber das Glück demütiger Seelen, denen Gott seine Gnade schenken kann; und wenn sie durch das Teilhaftigwerden der göttlichen Natur noch demütiger werden, möchte ich fast sagen, sie übertreffen die Engel, weil dieselben nicht alle ihre Vorzüge ertragen könnten. Es ist himmlische Seligkeit, die eine solche Seele genießt.

Wenn denn nun auch uns, liebe Seelen, mancherlei Gaben und Gnaden gegeben sind, so bittet doch den lieben Herrn, daß er, wenn nötig, Demütigungen uns begleiten lasse! Eine demütigende Begleitung soll uns aber nicht verzagt machen; denn die Verzagtheit bei den Demütigungen ist auch ein schädlich Ding, das sogar den Brauchbarsten unbrauchbar machen könnte.

Zaghaftigkeit und Herzensdemut sind sehr verschieden: in der Herzensdemut kann Gott wirken, was er will, bei den Zaghaften ist dies aber nicht der Fall.

Mel. Heiligster Jesu, Heil'gungsquelle

Das Meer der Gnaden ist den Armen, die sich ersenken ins Erbarmen, alleine offen und bereit. Dem Hochmut ist es ganz verschlossen; denn er ist aus dem Licht verstoßen und von der wahren Seligkeit. Es kann nicht anders sein; denn dürfte er hinein, wär es Hölle, nicht Seligkeit in Ewigkeit, und auch nicht Gottes Herrlichkeit.

Wer den Erbarmungsgrund will fassen, muß sich vergessen und verlassen samt eigener Gerechtigkeit, sonst kann sich Gnade nicht ausdehnen; sie merkt nur auf der Armen Sehnen vom Grunde der Demütigkeit. Herz, willst du selig sein, versinke da hinein! Dann mag's werden; nein, anders nicht. Glaub dem Bericht! So sieht man es in Gottes Licht.

Es liegt in Gottes Eigenschaften Erbarmen da, wo es kann haften, in dem gebeugten Herzensgrund. Ein kleiner Geist in eignen Augen wird dem Erbarmer trefflich taugen; denn er faßt lauter und gesund. Er kommt nicht als ein Dieb wie oft die Eigenlieb, die nichts findet, weil sie verschlingt, also verdrängt, was Gott der Herzensdemut schenkt.

Zwar sind es auch nicht unsre Sachen, daß wir uns klein, geschmeidig machen, weil dies auch nur die Gnade kann; doch wenn wir herzlich darum beten, so oft wir gläubig vor Gott treten, so hört er solches Beten an. Denn dies ist's, was er will; so merk ich's in der Still; denn er höret und wirket mit bei solcher Bitt, da er sonst manchmal ferne tritt.

Mein Heiland, mache aus Erbarmen mich auch zu einem solchen Armen, der deinen Reichtum fassen kann! Ich weiß, ich muß auf dieser Erden noch kindlicher und kleiner werden. Zwar bin ich schon auf dieser Bahn, doch lang nicht klein genug, also noch nicht recht klug. Fähr mich weiter in Demut ein! Denn das muß sein. Ach mach mich niedrig, arm und klein!

## **4. Betrachtung**

**Warnung vor Weltgesellschaften, Leichtsinn und Fleischesfreiheiten.  
Vom rechten Gebrauch der Heiligungs- und Bedienungsgaben.**

Text: Ephes. 5,8-14. Lied: I, 240. II, 141

Ein Christ wagt zuviel, wenn er sich in Weltgesellschaften begibt, wo die Tinktur der Hölle duftet und die Luft mit Schlangengift angefüllt ist. Unter Dieben und Räubern bestünde gewiß weniger Gefahr für ihn als unter fleischlichgesinnten, leichtsinnigen Menschen. Das Höllengift garstiger, unzüchtiger Reden dringt unvermerkt in die Seele ein. Unser Geist sitzt ohnehin in einer gefährlichen Herberge; wir tragen ein Herz im Leibe, das immerdar den Irrweg will, und das schnell entzündet werden kann, dem daher niemals zu trauen ist. Liebe Seele, wenn du vor Gefahren, in denen schon viele umgekommen sind, nicht heilsam erschrickst, so handelst du unbedacht, und es könnte bei dir heißen: „Wer sich gerne in Gefahr begibt, der verdirbt darinnen“ (Sir. 3,17).

Kinder des Lichts hassen die Finsternis; es ist ihnen eine Plage, wenn sie dieselbe fühlen müssen. Sie wollen dem Herrn, ihrem Gott, die Kräfte ihres Leibes und ihrer Seele nicht verderben; denn sie wissen, daß Jesus sie mit seinem teuren Blute erkauft hat, daß ihre Leiber Christi Glieder sind und Tempelwohnungen des heiligen Geistes sein sollen. Sie lernen denken, wie ihr Vater im Himmel denkt; und sollte ihnen ein böser Gedanke kommen, so beherbergen sie denselben nicht und geben ihm keine Nahrung; denn sie wissen wohl, daß er in der Lichtsgemeinschaft Gottes nicht bestehen kann. Siehe also zu, lieber Christ, wie du dich verhältst! Du willst selig werden, so bedenke doch, daß ohne Heiligung niemand den Herrn sehen wird. In den Himmel darf man nicht nur so hineinstolpern, wie hier unten manche in die Versammlungen der Frommen hereinkommen.

Wenn wir gegen das Gnadenleben in uns gleichgültig sind, so ist dasselbe gewiß noch sehr schwach und sollte deswegen umsomehr in acht genommen werden. Wer sein unmündiges Geistesleben Gefahren aussetzt, in denen schon viele verdorben sind, der hat nicht viel geistlichen Adel und Würde. Wie leicht kann er der Reinigung seiner vorigen Sünden vergessen, und es könnte dann bei ihm der letzte Betrug ärger werden, als der erste war! Ich habe gutgesinnte Seelen kennen gelernt, die ein gewisser Neid quälte, weil ihnen der mannigfaltige Sinnengenuß der Weltmenschen, den sie sahen, versagt war. Sie kamen auf den Gedanken, ob denn den Kindern Gottes nichts vergönnt sei und den andern alles allein gelassen werden müsse. In dieser Gesinnung haben sie dem Fleisch Freiheiten eingeräumt und sind zu Grunde gegangen. Soll denn ein Christ Mitgenosse am Schweinetrog sein? Kann er den Geist Gottes haben, wenn er das will? Ich glaube

nicht; wer den zeitlichen Sinnengenuß für Seligkeit hält, wird einst mit den Kindern des Unglaubens ernten müssen, was er gesäet hat.

Wir wohnen zwar unter sogenannten Christen; aber diese sind größtenteils so ausgeartet, daß der Unterschied zwischen ihnen und den Heiden in der apostolischen Zeit nur ein geringer ist. Da kann ein Kind Gottes, das noch nicht genug von der Welt geschieden ist, schändliche und greuliche Dinge hören und sehen müssen. Das bringt großen Schaden. Die Weltkinder werden euch niemals scheuen lernen, wenn ihr euch nicht ernstlich von ihnen absondert, ohne Not nie in ihrer Gesellschaft auftrittet und nicht durch vielen Umgang mit Gott Klarheit und Geisteskraft erlangt habt und daher als Lichter der Welt gekannt geworden seid. Wollt ihr als Christen geachtet und geschätzt werden, so machet euch rar unter der Weltgesellschaft; denn was heilig ist, soll nicht gemein gemacht werden. Bleibet weg, gehet aus von Babel, und sondert euch ab! Sollte es aber einmal nicht anders sein können, und ihr müsset mit der Welt zu tun haben, so stärket euch in Gott, und waget ja nichts auf euch selbst und auf eure eigene Kraft! Bedenket stets, daß wir auch noch Fleisch und Blut an uns haben! Wird aber Böses von ihnen geredet oder getan, so seid nicht stumm, sondern bestrafet das Böse mit allem Ernst! Es ist wohl wahr, daß man auch unzeitigen Eifer haben kann, und daß nur ein Wort, geredet zu rechter Zeit, wie ein goldner Apfel in silberner Schale ist. Aber warum ist denn bei manchen die Zeit, das Böse zu strafen, gar nie vorhanden? Warum verteidigen sie die Wahrheit nie oder doch sehr selten? Warum sitzen sie überall als dummes Salz und lassen sich zertreten? Nicht wahr darum, weil ihnen an Gunst und Gefallen der Welt zu viel gelegen ist, und weil sie die Welt noch mehr lieben als die Wahrheit? Solche bereiten ihrem Herrn keine Ehre, sondern Schmach und Schande. Sie liegen auch als Steine des Anstoßens vor den Versammlungsthüren der wahren Kinder Gottes, weil nach ihnen alle beurteilt werden. Welche Verantwortung laden solche sich auf!

Siehe, Freund, von solcher Bedeutung ist diese Sache! Darum habe doch keine Gemeinschaft mit den Kindern der Finsternis! Siehst du, wie sie Werke der Finsternis ausüben, so schweige ja nicht dazu, damit diese nicht auf deine Rechnung kommen.

Wenn ich erleuchtet bin, die Gnade Gottes empfangen habe, und also mit der Fülle der Herrlichkeit mehr oder weniger erfüllt bin, so bin ich dies ja nicht für mich allein. Als ein Glied am heiligen Jesusleibe bin ich verpflich-

tet, meinen Mitgliedern mit der Gabe zu dienen, die ich empfangen habe. Oder - Gott lehre es doch jeden bedenken! - möchte man diese Gnade vergeblich empfangen haben? Darf man sie nach eigenem Gutdünken benutzen, oder aber unbenutzt liegen lassen? Kann es dem Herrn einerlei sein, was man mit seiner Gabe tut oder macht? Wer sie nicht benützt, sündigt wider das Licht. Von den anvertrauten Pfunden der Bedienungsgaben hat man einst schwere Rechenschaft zu geben. Wer auch die Heiligungsgaben für seine Person nicht zu wahren trachtet, denselben nicht treu ist, bei dem werden sie sich nicht mehren, sondern mindern. Er wird immer geist- und kraftloser; es fehlt ihm daher an Tinktur- und Verwandlungskraft, und er wird in der Gemeinde Jesu nicht viel Gutes ausrichten können. So könnte es mit einer Seele dahin kommen, - Gott wolle doch eine jede in Gnaden davor bewahren! - daß sie die Gnade Gottes vergeblich, ja mehr zu ihrem Schaden als u ihrem Heile empfangen hat. Darum, o Seele, wer du auch bist, handle sorgfältig, was dir vom Herrn geschenkt worden ist!

Ein treues Kind Gottes bedenkt fleißig, was ihm Jesus erbeten, erworben und aus Gnaden mitgeteilt hat. Es hält dies Gnadengeschenk höher denn alles, was man nennen mag, den Geliebten selbst, der also beschenken kann, ausgenommen. Aus zärtlicher Liebe zu diesem Lichts- und Seligkeitsbrunnen wird sich eine solche Seele sehr sorgfältig hüten, daß sie in keinem Stück den Miterlösten, für welche ihr Jesus sein teures Leben gelassen hat, anstößig oder ärgerlich sei. Wie sollte jemand den Geist und Sinn Jesu haben und sich nicht von dem, was andern an der Seele schaden könnte, sorgfältig enthalten? Wer das nicht könnte, berede uns nicht, daß er von Gott berufen sei, andre zu unterweisen und zu führen.

Mel. Mache dich, mein Geist, bereit.

Fort, mein Geist, erhebe dich, schwinde dich hinüber! Hier wirst du beständiglich dunkler, schwächer, trüber. Gott ist Ruh; eil ihm zu! Willst du dich nicht kränken, mußt du in ihn sinken.

Mache dich nicht zu gemein mit den Kreaturen! Hier mußt du ein Fremdling sein, obenher geboren. Denk daran, daß man kann hier sich sehr beflecken und ein Feu'r anstecken!

Kennst du nicht dein Element? - Geist ist's, was dich nähret. Nur ein seelisch Menschenkind ist herausgekehret. Deine Quell fließet hell in dem stillen Grunde; da trink alle Stunde!

Kehre ein, sobald du dich ausgekehret fühlst! Frage nicht: wie mach es ich? Denk, worauf du zielest! Such die Still, da dir will mütterlich erscheinen, den du selbst wirst meinen.

## 5. Betrachtung

### **Vom Säen auf den Acker der Ungerechtigkeit und von der daraus folgenden Ernte.**

Text: Sir. 7,1-3. Lied: I, 174.

Wenn wir über die Worte „Tue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses“ nachdenken, so finden wir darin auf den ersten Blick ein Wiedervergeltungsrecht. Es leuchtet uns ein, daß das Böse gestraft werden muß, das Gute aber eine Belohnung haben werde. Strafe und Belohnung können zeitlich und ewig sein; sie richten sich nach den Rechten der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes. Je bössartiger das verübte Böse ist, desto strafbarer ist es. Je edler das Gute ist, desto herrlicher wird es auch belohnt. Darum beten wir auch im Vaterunser: Erlöse uns, o Vater, von dem Übel oder dem Bösen! Alles, was nicht gut ist, ist mehr oder weniger böse; denn es gibt hierin selten ein Mittelding. Eine gute Absicht kann zwar ein böses Ding einigermaßen entschuldigen, und eine böse Absicht kann eine gute Tat in ihrem Werte herabsetzen. Das Herz des natürlichen Menschen ist durchaus böse, und es ist nicht viel Gutes aus demselben zu erwarten. Wenn jemand von sich sagt: Ich habe ein gutes Herz, so ist das nicht wahr. Die Schrift sagt, und die Erfahrung bestätigt dies: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ Da nun also die Quelle so böse ist, wie kann man dann aus derselben etwas Gutes erwarten? Was wird dieser böse Brunnen für Wasser geben? Der Heiland sagt es, was aus demselben hervorkomme, und was wir an unsern eigenen Herzen täglich erfahren. Also muß notwendigerweise die Quelle durch Sinnesänderung und eine Geburt von oben verändert werden, wenn aus derselben etwas Gutes herauskommen soll. Jedoch erfährt man und hört es auch von andern, daß das Herz nicht so verändert wird, daß man keine Sünde mehr fühlte. Durch die Kraft der Wiedergeburtsgnade bringt man es aber dahin, daß man die Sünde, ob man sie schon fühlt, nicht mehr tut, noch tun muß; denn ein Wiedergeborener ist von der Herrschaft der Sünde frei gemacht. Ein unwiedergeborener Mensch ist freilich ein armer Mensch; denn er ist der Sünde Knecht und tut viel Böses wider alle seine Überzeugung; er bringt dem Tode Frucht und säet aufs



Fleisch; seine Ernte ist zeitliches und ewiges Verderben. Wir unterscheiden zweierlei Übel: das Erbübel, das wir das physische nennen, und das getane Böse, das wir als moralisches bezeichnen. Eins kommt freilich aus dem andern. Diesmal soll aber von dem moralischen Übel als vom Bösestun die Rede sein. „Tue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses!“ sagt unser Text. Somit sollte also denen, die das Böse wohl fühlen und empfinden, es aber nicht tun, nichts Böses widerfahren, sondern nur solchen, die es ausüben. Und doch lehrt die Erfahrung, daß Gott seinen Kindern nichts schenkt, daß ihnen viel widerfährt, das man böse nennen könnte, da sie doch das Böse nur gefühlt und gedacht, nicht aber getan haben. Das hat folgenden Grund: Gott will seine Kinder in dieser Welt freirichten, ihnen also nichts schenken, damit sie vom künftigen Gericht los seien; darum wird bei ihnen auch das physische Übel gerichtet. Es können Schulden von ihrem vorigen, unbekehrten Zustande auf ihnen lasten; diese werden nachgeholt, und so werden sie durch Gnadengerichte freigerichtet. Überhaupt ist es für die Menschen, auch für die unbekehrten, eine Gnade, wenn sie nicht verschont werden, sondern auf ihr Bösestun auch Böses zu erfahren bekommen. Je genauer es Gott da mit einem Menschen nehmen kann, desto besser ist es, und wenn er dazu auch auf das physische Übel, die Erbsünde, losgeht.

Manche natürlichen Menschen merken noch, warum ihnen dies und jenes widerfährt; sie wissen damit auszukommen, und es bessert sie in der Tat. Sollten wir an ihnen die Arbeit Gottes mißkennen? Wollen wir nicht zugeben, daß Gott solches in ihnen wirke? Andere hingegen heißt man geistliche Menschen, weil sie sich zu denen halten, die sich in der Frömmigkeit oder der Sinnesänderung befleißigen. Diesen fehlt oft jenes Gemerk, und sie verstehen daher nicht, warum ihnen dies oder jenes Unangenehme widerfährt. Sie glauben, es geschehe ihnen zu viel, also Unrecht. Diese können wir nicht für Kinder Gottes halten, und wenn sie sich gleich zu den Engeln gesellen sollten. Solche hindern ja das Werk Gottes in ihnen; sie sind zu weit von ihrem Herzen und noch weit mehr von Gott selbst entfernt. Diese Menschen arten gemeinlich immer mehr aus, und das Letzte wird mit ihnen ärger, als das Erste war. Da Gott durch Gnadengerichte immer weniger an ihnen ausrichten kann, so gibt er sie endlich dahin in einen Sinn, der Böses und Gutes nicht mehr unterscheiden kann; dies ist dann der Zustand abgefallener Seelen.

Weil Gott nichts Böses ungestraft lassen kann, muß der Mensch die Frucht seiner Werke essen, oft sogleich, oft auch erst später; vielfach schon in dieser Zeit, manchmal aber auch erst in jener Welt. Laß dir doch dieses nicht übel gefallen! Es ist nicht das beste, wenn man nur mit evangelischen Trostgründen den alten Adam heilen und verbinden will, ehe er sich ausgeblutet hat. Wie mancher hat sich schon durch ein Schand- und Lasterleben einen siechen Leib zugezogen. Soll der erst noch fragen, woher ihm dieser komme? Oder soll er denken, ihm geschehe zu viel, da er etwa manche kennt, die in gleichen Lastern gelebt haben und doch nicht also heimgesucht werden? Meinst du, solche werden dem Gericht Gottes immer entlaufen? Bist du doch selbst ein Beweis davon, wie sich die Sünde an ihrem Täter rächt, und daß es den Rechten der Gerechtigkeit Gottes geziemend ist, den andern über kurz oder lang ebenso heimzusuchen wie dich. Hat er etwas eine stärkere Natur als du, sie wird endlich doch so schwach wie die deine, und er entgeht der strafenden Gerechtigkeit Gottes nicht. Mancher zündet sein Lebensrad oft und vielmal in Grimm und Ungeduld an, und das sollte dann gar keine Folgen haben? Soll es ihn wundern, wenn ihn schreckliche, oft schnell hinreißende Krankheiten und Fieber befallen? Oder kann ein Neidischer und Mißgünstiger sich wundern, wenn er elend oder unpäßlich wird, ist ja doch der Neid Eiter in den Gebeinen. Wünscht oft einer diesem oder jenem etwas Böses, sollte der sich dann wundern, wenn es ihm selbst widerfährt? Ein Hochmütiger sucht immer Achtung und Ehre und richtet alles darauf ein, Ehre und Ansehen zu finden. Und siehe, er muß, soll er nicht ganz verderben, das Gegenteil, Verachtung, Schmach und Schande, Kummer und Verdruß erfahren. Sollte der sich wundern, daß es ihm also ergeht? Widerfährt ihm doch kein Unrecht; denn wer sich mehr Ehre anmaßt, als ihm gebührt, ist ein Räuber und reißt an sich, was ihm nicht zukommt. Wie sollte es dem Diebe anders ergehen?

Die Menschen meinen oft, Gott werde nach solchen Kleinigkeiten nichts fragen, und die Vernunft spricht: Da hätte Gott viel zu tun, wenn er auf das alles achten sollte. Ja, lieber Mensch, so genau achtet Gott auf dich und dein Tun, als ob er sonst in aller Welt gar nichts zu tun hätte, als nur auf dich und deine Werke zu merken. Wie er aber dich und dein Tun beobachtet, so und nicht minder sieht er auf alle und bemerkt aller Tun. In den Gewissensbüchern der Menschen, in dem Gefühl des Rechts und Unrechts ist alles eingeschrieben, auch dann noch, wenn es das Gedächtnis der Menschen vergessen hat. Wenn die Bücher einst aufgetan werden, wird alles,

was nicht gerichtlich abgetan und durch Jesu Blut getilgt ist, vorkommen und dann gerichtet werden. Der Leichtsinnige meint, unser Gott sein, gleichwie er ist, und werde eine Sache nur so leichthin nehmen; aber es wird sich anders herausstellen. Darum, o Mensch, achte auf das, was du denkst, redest und tust! Alle deine Gedanken, alle Ratschläge deines Herzens werden wieder vorkommen und offenbar werden, und von allen deinen Worten wirst du Rechenschaft geben müssen, wenn sie unnütz waren. Und ach, wie viele sind unnütz, wie viele taugen vor Gott und Menschen nichts! Wie viele kommen aus der Hölle in dir und gehen in die Hölle außer dir! Von deinen vielen Werken wollen wir nicht einmal sagen; denn die besten sind oft mit Eigenheit und unlautren Absichten besudelt, sind also wie ein beflecktes Kleid. Darum prüfe dich, gib dich schuldig, und sinke ins Erbarmen Gottes! Lerne die Gerechtigkeit ergreifen, die vor Gott gilt, daß du leben mögest! Lerne es, oder vielmehr laß dich lehren, wie man auf den Geist sät! Wer den Geist hat, der kann und wird ewiges Leben ernten ohne Aufhören. O wohl ihm also!

Bist du, o Mensch, ein Kind des Vaters im Himmel, so wirst du es freilich verlangen, daß er sein Werk an dir ausführe, und du also freigerichtet werdest. Du wirst die Gerechtigkeit lieben und das gottlose Wesen hassen wie dein Heiland selbst. Du wirst gerne nach den Rechten Gottes mit dir handeln lassen; nur wirst du bitten: Herr, laß Gnade vor Recht ergehen, und handle nicht nach Verschulden mit mir, weil ich sonst vergehen muß! Gedenke, daß Jesus für mich und meine Sünde starb, daß er mich mit dir versöhnte! Was du über mich verhängst, laß mir zum Besten dienen und mir zu deiner Ähnlichkeit verhelfen! Gib, daß ich mich ganz und gar deiner Führung übergebe und überlasse! Du, o Herr, wirst es ja gewiß recht und wohl machen. In deiner Augen Licht, ja in deiner Gegenwart laß mich leben und wandeln und alles im Blick auf dich und zur Freude deines Herzens tun! Laß mich immerdar würdig wandeln meinem Berufe und stets meiner Bestimmung entgegengehen!

Mel. Lobe den Herrn, den mächtigen.

Menschliches Leben auf Erden ist Saatzeit zu nennen; wer es betrachtet im Lichte, wird's also erkennen. Was der Mensch tut, es sei nun böse oder gut, wird er zu ernten gewinnen.

Soll dir nichts Böses begegnen, noch je widerfahren, mußt du die Aussaat des Unrechts nur gänzlich ersparen. Denn das Unglück weicht nicht vom Unrecht zurück; Frucht kommt in wenigen Jahren.

Wer auf den Acker des Unrechts den Samen ausstreuet, wird in der Ernte gewiß nicht erquickt und erfreuet; er erntet Pein, er erntet siebenfach ein, weil ihm die Frucht recht gedeihet.

Nein, vom Ausbleiben der Früchte ist gar nichts zu sagen; bald oder später wird die Aussaat die Früchte schon tragen. Kurz ist die Zeit, lange die Qual ewigkeit; willst du in Ewigkeit klagen?

Laßt uns dem Fleische und seinem freiwilligen Säen immerdar männiglich und kräftig im Geist widerstehen! Das ist dann Sieg, das ist ja Beute im Krieg; so soll es billig geschehen.

Laß uns, Herr Jesu, auf Erden in deinem Licht leben, du wollst uns Saatfrucht des Geistes beständiglich geben! Treibe uns an, daß keiner stillstehen kann, mach uns zu fruchtbaren Reben!

## **6. Betrachtung**

**Wie Gott durch das Gewissen mit dem Menschen rede, und wie die Unruhe in einer Seele der Anfang zur Wiedergeburt sei. Woher falsche Gedanken und Irrlehren kommen.**

Text: Hebr. 2,1-4. Lied: III, 71. 305

Meine Freunde! Wenn das niedersinnliche Leben in einer Menschenseele die Oberhand hat, so ist es begreiflich, daß die untern Kräfte über die obern herrschen. Dies ist zwar bei allen seelischen, natürlichen Menschen der Fall; alle sind aus Zeit und Ewigkeit zusammengesetzt und haben somit untere und obere Kräfte der Seele. Dennoch ist ein großer Unterschied unter ihnen; der Adel der Seelen ist verschieden. Feinere, nachdenklichere Menschen haben von Geburt aus einen Vorzug; aber ein Gewissen, durch das ihnen der alldurchdringende Geist Gottes einsprechen und sich zu fühlen geben kann, haben alle. Nun kommt es hauptsächlich darauf an, ob eine Seele nachdenken und auf das, was in ihr redet, hören will, ob sie auf ihr Gewissen achthaben mag oder nicht. Es kommt nicht auf das in ihrer Natur sich empörende Sündengesetz, noch auf die im Fleisch liegende Vorneiglichkeit zur Finsternis und Sünde an; sondern entscheidend ist das, was die Seele im

Innern des Gemüts hegt, ob da ein vorneigliches Lichtsverlangen, ein Wünschen und Wollen, mit dem Lichte eins zu sein, sich findet, und ob die Seele die Finsternis gerne los haben möchte. Wenn es so steht, so ist der Mensch wach und hat Gottesfurcht, die der Weisheit Anfang ist. Solche Seelen werden gemeinhin von Gott dem Vater gezogen; und ob sich das Fleisch und das Sündengesetz oft bis zur Wut empören, so lassen sie sich doch von der Vereinigung mit dem Licht und dem Lichtsgesetz im Gemüte nicht abziehen. Sie stehen in der herrlichen Vorbereitung, das Evangelium mit Nutzen zu hören, im Glauben anzunehmen und wiedergeboren zu werden. So nun das Werk der Wiedergeburt seinen Fortgang hat und sie der Wahrheit getreu verbleiben, werden sie von Klarheit zu Klarheit in das Bild des Urlichts verklärt und in das Bild der Gottmenschheit verwandelt. Durch Treue gegen die Gnadenzucht kommen sie dazu, daß die obern Kräfte über die untern, und das edlere Geistesleben über das niedersinnliche Fleisches- und Naturleben herrschen. An ihrem Wandel stellt es sich heraus, ob sie wahre Auserwählte Gottes sind.

Finsterer Stoff und Erbstaub, also das Sündengesetz, ist in allen, darum auch „das Dichten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf“. Doch haben alle in dem Zentralsitz der Seele eine Ewigkeit und in dieser ein gewissen. Daher ist klar, daß das Wort vom Anfang des Lebens an mitwirkt. Wenn nun die Seelen eines solchen Ursprungs sind, woher kommt es dann, daß unter denselben ein so großer Unterschied ist? Ist es möglich, daß bei dem einen Menschen mehr Lichts-, bei dem andern mehr Schlangensame mit ins Spiel kommt? Wir lassen uns damit nicht weiter ein, sondern fangen da an, wo uns der Schriftsinn anfangen heißt. Wenn alle ein Sündengesetz in sich haben, so sind von Natur schon alle abgewichen und alle untüchtig geworden und mangeln der Herrlichkeit Gottes. Alle können aber Gott fühlen und finden und in sich hören; allen ist die heilsame Gnade in Christo Jesu erschienen, und sie züchtigt innerlich alle. Also, wo fängt bei den armen Menschenkindern das Abirren an? siehe, es gibt nach unsres Heilands Lehren Menschen, welche die Finsternis mehr lieben als das Licht. Diese erfahren bei ihren Neigungen zur Sünde wohl auch die Lichtszucht; aber sie weichen derselben aus und lassen die Furcht Gottes aus den Augen. Sie suchen zu ihrem eigenen Unglück Verteidigungen, falsche Gründe zur Beruhigung ihres Gewissens und finden sie auch. Jehova ist ihnen zu heilig, und sein Gotteslicht zu rein; sie wollen von der Finsternis nicht geschieden sein. Sie ersinnen sich einen Gottesdienst, bei dem man im

allgemeinen bleiben kann, wer man ist, und bei dem man Gott mit Beobachtung gewisser Zeremonien (Kirchengebräuche) befriedigen will. In dieser Herzensstellung ist man fähig, der Lüge zu glauben. Solcher Menschen Gottesdienst ist eitel, und es ist noch gut, wenn sie mit ihrer verborgenen Finsternisliebe für sich bleiben und nicht auch noch andere mit ins Verderben führen.

Wahre Lichtskinder empfangen, wenn sie im Licht der erkannten Wahrheit befestigt werden, nicht nur Heiligungs- sondern auch Bedienungsgaben. Durch den Umgang mit dem Herrn bekommen sie auch ein geistliches Vermehrungsvermögen, das sich jungfräulich in ihnen regt. Hier ist aber nicht von bekehrsüchtigen Neulingen, die im Triebe des Naturfeuers sich in Eigenheit aufblasen, die Rede, sondern von Seelen, die zur Volljährigkeit und Jesusähnlichkeit reifen, die, vom Geist Gottes gedungen und gedrunken, das Leben, Leiden und Sterben Jesu verkündigen und verklären sollen.

So wie es heilige Verbreiter des Reiches Jesu, Charaktere des Lichts und der Lichtwelt gibt und gegeben hat, so gibt es auch unglückliche Höllenkinder, Charaktere des finstern Reichs, die zu Erstlingen des Satans ausreifen. Diesen ist es nicht genug, daß sie für sich verkehrt und verfinstert sind, sondern sie wollen auch, da sie vom Einfluß der finstern Tinktur mit Irrtum erfüllt sind, im Triebe des Satans das Reich der Hölle in gröberer oder feinerer Weise verbreiten, vermehren und offenbaren. Je mehr nun ihre Sache einen frommen oder guten Schein hat, desto gefährlicher ist sie; denn in ihrem Herzen sitzt Lichtshaß. Von diesen Finsterniskindern wird das Licht des Lebens gar geleugnet, oder wird von der Lehre der Rechtfertigung, vom Veröhnungstode Jesu so gesprochen, daß man Christum zum Sündendiener macht, oder lehrt man zur Moral (Sittenlehre) und glaubt, dadurch selig zu werden. Obschon unter diesen Irrtümern ein großer Unterschied ist und mancher Irrende noch zurecht kommen könnte, so leuchtet doch aus ihnen heraus, daß die Wahrheit nicht rein und ganz geliebt wird. - Somit könnten wir verstehen, woher falsche Gedanken und falsche Lehren kommen.

Auch unter den Gesandten Gottes ist ein großer Unterschied wie zwischen dem Herrn selbst und seinen Engeln. Wenn nun das alttestamentliche Gesetz, das durch die Engel verordnet worden ist, solche Geltung hatte, daß jede Übertretung desselben bestraft wurde, was wird es dann für Folgen haben, wenn das, was der Herr selbst gelehrt und gesprochen hat, übertreten wird oder dessen Heilsanstalten verachtet werden? Darum lasset uns auf Je-

sum aufmerken! Denn wir sind durch ihn nicht zum Berge Sinai gekommen, das Gebot, das nicht lebendig machen kann, zu empfangen, sondern Kap. 12,18 zu dem Berg Zion.

Mel. Mein Glaub ist meines Lebens Ruh.

So höre denn, o Menschenkind, sei doch nicht so verstockt und blind, den Sohn aus Gottes Herzen! Willst du denn deine Seligkeit von nun an bis in Ewigkeit gar mit Gewalt verscherzen? Ei nicht; nimm doch dein Heil in acht, das dir so nahe ist gebracht!

Ich bitte dich, sei doch so gut, sei besser noch auf deiner Hut; dein Heil bedenke heute! O höre, was Gott in dir spricht; denn morgen hört's ein mancher nicht und ist der Hölle Beute! Hör also dein Gewissen an, solange es dich bestrafen kann!

O Lebenslicht, ach leuchte mir, bis daß ich ewiglich bei dir im ew'gen Lichte wohne! Ich kann nicht mehr im Finstern sein, weil unerträglich ist die Pein; mir fehlt die Lebenskrone. Denn Sünd, Natur und Eitelkeit ist nichts als Geistverzehrlichkeit.

## **7. Betrachtung (Brief)**

**Wie jeder bußfertige Sünder Vergebung erlangen und zur Gemeinschaft mit Gott kommen könne. Wer in seinem Beruf ohne Schaden durchkomme.**

Text: 1. Joh. 1,5-10. Lied: II, 216.338.

Dein Schreiben enthält Fragen, mit denen du mich wohl hättest verschonen können. Ich werde dir aber doch in Kürze antworten, so gut ich es kann.

Zuerst fragst du, ob wohl ein Sünder von deiner Art vom Herrn auch angenommen werde und Vergebung erlangen könne. Dabei bekanntest du einige Soldaten-Sünden. Ich dachte, du solltest daran keinen Zweifel haben und längst wissen, daß Gott reumütige Sünder annimmt, und daß er ihnen um Christi willen alle Sünden ohne Ausnahme, seien sie groß oder klein, seien es deren viele oder wenige, vergibt. Alle Sünden, welche erkennt, bekannt, bereut und gehaßt werden, vergibt Gott freilich, wenn man sie anders zu lassen von Herzen entschlossen ist. Wollte man aber nur darum Vergebung haben, um von der Unruhe des Herzens los zu sein, und nicht in erster Linie deshalb, daß man von der Sünde auch frei und los wird, so hat die Reue und

Buße nicht die rechte Art. Es muß den treuen Seelen nicht nur um Vergebung, sondern hauptsächlich um Reinigung von Sünden zu tun sein. Wer aber Freiheit von der Herrschaft der Sünde sucht, der erstattet auch, soviel als möglich, das veruntreute Gut wie ein Zachäus, damit kein Bann auf ihm bleibe. Und wenn Gott dir vergeben soll, so mußst du auch deinem Nebenmenschen, der an dir gesündigt hat, vergeben, er sei, wer er wolle. Ferner mußt du auch den festen Vorsatz fassen, mit Wissen und Willen nie mehr zu sündigen. Auf ernste Reue wird dir Gott vergeben; doch mußt du dich auch zur Ausführung seiner Gnadengerichte an dir verstehen. Denn „Zion wird durch Recht erlöst werden, und ihre Wiederkehrenden durch Gerechtigkeit“ (Jes. 1,27). Die Reinigungsarten, die Gott für dich anwendet, mußt du dir gefallen lassen.

Weiter fragst du: „Kann ein solcher Sünder, wie ich einer bin, auch zur Gemeinschaft mit Gott und zu gewisser Versicherung der Vergebung seiner Sünden gelangen?“ Antwort: Ja, das kann wohl sein. Doch sollst du dies noch besser verstehen lernen. Merke doch, was in 1. Joh. 1 geschrieben steht, so hast du auf deine Fragen eine recht deutliche Antwort! Denn so wir im Lichte wandeln, wie unser Heiland nun als Gott-Mensch im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Wer wandelt aber im Licht? Nicht wahr der, welcher im Licht die Finsternis erkennt, sie flieht und haßt, sie auch ohne Falsch bekennt und gerne von ihr frei wäre? Ein solcher hat an Jesu Christo, dem einzig Gerechten, einen Fürsprecher und Versöhner; das sagt dir der Apostel Johannes im 2. Kapitel. Daher soll keiner, der von seinen Sünden frei und los sein will, an der Vergebung zweifeln, auch wenn er von ihnen angefochten ist. Wenn aber eine Seele, die boshafter, doppelherziger, falscher Art ist, gerne Vergebung hätte, und doch so manches vom Alten beibehalten und gleichsam verbergen möchte, so wandelt sie nicht im Licht und kann keine Gemeinschaft mit Gott haben. In ihm ist keine Finsternis, und es soll sich keiner einbilden, daß er mit einer einzigen Sünden- oder Finsternisliebe in Gottes Lichtsgemeinschaft bestehen könne. Wer aber das, was Gott haßt, auch haßt, ist ja einig mit Gott und will, was Gott will. Ob ein solcher schon noch Sünde fühlt, kann er doch in Gottes Gemeinschaft bestehen, kann Vergebung erlangen und glauben. Eine solche lichtliebende Seele wird der heilige Geist von der Vergebung der Sünden versichern. Wo er dies aber nicht tut, da muß heimliche Tücke vorhanden sein, und darum



ist es notwendig, daß der, welcher an der Vergebung zweifelt, nach der Ursache seines Unglaubens forscht.

Durch das, was ich dir bisher geschrieben habe, solltest du vorbereitet sein, zu verstehen, was ich dir auf deine dritte Frage antworten möchte; sie lautet: „Wenn denn nun ein neuer Krieg ausbrechen und ich wieder zum Militär einberufen werden sollte, wie werde ich unter der schrecklichen Lebensart der Soldaten durchkommen können?“ Antwort: Du wirst durchkommen gerade so, wie du willst. Wirst du in der Lichtsgemeinschaft Gottes bleiben wollen, so wird dich die Finsternis immer mehr in dieselbe hineintreiben; du wirst immer mehr Lichtslust verspüren und Lichtskraft anziehen und somit im Lichte gegründeter werden. Wirst du aber ein Behagen an den sündlichen Fleischeswerken der Kriegsleute haben und denselben nicht alsbald entweichen, so wirst du wollen, was das Fleisch will, und wirst so nach und nach in die Gemeinschaft der Sünder treten. Es kommt darauf an, ob dir die Bitterkeit der Sünde einen so tiefen Eindruck gemacht hat, daß du dich entschlossen hast, all die Tage deines Lebens dich vor solcher Betrübniß deiner Seele zu hüten, und ob die Liebe zum Licht einen bleibenden Sitz in dir gewonnen hat. Kurz, es kommt auf deinen Willen an.

Wenn du unter den Kindern der Welt und den Sündern eine Angst fühlst, so ist dies ein gutes Zeichen; durch sie kannst du verwahrt bleiben. Bitte nur, daß dich diese Begleiterin nicht verlasse! denn wenn sie von dir weichen würde, so könntest du verloren sein. Sollte der edle Geist in dir sich mit den Sündern gemein machen? Das ist unmöglich. Ist demnach reine Lichtsliebe herrschend in dir, so wird sie dich befähigen, gegen die Anläufe der Finsternis zu bestehen. Ist aber nur anfänglicher Lichtslust in dir, so wird diese nach Freiheit suchen und ringen. Wenn ein höherer Sinn für Licht und Wahrheit in dir ist, wie sollte dir dann an dem, was die Weltkinder üben und lieben, nicht ekeln! Es wird sich also bald zeigen, ob ein wahres Werk Gottes in dir ist, oder nicht. Zweifle keineswegs daran, daß Gott das, was er angefangen hat, auch hinausführen und vollenden werde! Trachte nur darnach, dich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen zu lassen, und siehe, wie du die in dir angefangene Heiligung in der Furcht Gottes vollenden mögest!

Mel. Gott sei Dank in aller Welt.

Vater der Barmherzigkeit, Vater der Vollkommenheit, sei mir gnädig, deinem Knecht! Mach mich heilig und gerecht!

Handle nicht nach meiner Sünd mit mir, deinem armen Kind, sondern hab mit mir Geduld, und erzeig mir Gnad und Huld!

Doch, wenn etwas ist in mir, das sich nicht ergeben dir, Vater, das verschone nicht; dieses treffe dein Gericht!

Du vergibst die Sünde mir, die ich nimmer liebe hier, von der ich gern wäre frei; du bist ja gerecht und treu.

Deinen Geist nimm nicht von mir, den ich hab, o Gott, von dir! Lasse ihn doch in mir sein bis ins Himmelreich hinein!

Nimm dich ferner meiner an, daß ich es empfinden kann! Meiner Schwachheit stehe bei! Mache mich vollkommen neu!

# Andachten

## Am 1. Januar

Zur alten Wahrheit neue Liebe,  
zum neuen Lieben neue Triebe;  
vor altem Bösen neues Grauen,  
zum alten Gott ein neu Vertrauen;  
ein neues Schwert zum alten Kriege,  
im alten Kriege neue Siege. Amen.

Hebr. 13,8

Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Herrlicher kann das neue Jahr nicht angefangen werden, als es durch die Kirche geschieht, die den heutigen Tag den Namenstag Jesu genannt hat. Jesus ist ja der Mittelpunkt all' unsers Glaubens und Lebens, der erste und der letzte Gedanke - der Bibel, denn sie zeugt von Ihm; - der Welt, denn sie ist durch Ihn für Ihn geschaffen; - der Zeit, denn Er ist das A und O, Anfang, Mitte und Ende; - des einzelnen Herzens, denn sein wahres Leben gewinnt mit der Taufe und Wiedergeburt und vollendet sich, wenn Christus in ihm eine Gestalt gewinnt. Nach Ihm zählen wir auch unsere Jahre, und nennen sie Jahre des Heils, weil kein anderer Name den Menschen gegeben ist, darin sie sollen selig werden, denn allein der Name Jesu Christi. Er allein gibt unsern Lebensjahren ihre Bedeutung, unsern Neujahrswünschen die rechte Weihe, unsern Bestrebungen das rechte Ziel, unsern Schicksalen das rechte Licht, und unsern Verbindungen die rechte Innigkeit und Dauer. Sein Name ist, wie die Schrift sagt (Hohelied 1,3), eine ausgeschüttete Salbe. Sein Name ist ein festes Schloß, der Gerechte flieht dahin, und wird beschirmt. Durch diesen Namen werden die Teufel ausgetrieben, die Schlangen vertrieben, die Kranken geheilt. Dieser Name ist über alle Namen, vor dem sich beugen alle Kniee Derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. In Jesu Namen stehet Gottes Amen. - Wohlan, so beginnt denn auch dieses neue Jahr für uns in Jesu Namen! „All' was mein Thun und Anfang ist, gescheh' im Namen Jesu Christ; Er steh' mir bei, so früh als spat, bis all' mein Thun ein Ende hat.“ Mit Ihm dürfen wir den ernstesten, wichtigen Schritt getrost wagen. - Und nun kommt, ihr Leiden und

Trübsale der neuen Zeit. Er wird uns trösten und helfen, daß wir in dem Allen weit überwinden. Kommt, ihr Versuchungen des Glücks und der Lust: Er wird uns fest machen, daß uns nichts scheiden kann von seiner Liebe. Zeige dich wieder in deiner ganzen Blöße, Schwäche meines Herzens: Er wird in meiner Schwachheit mächtig sein und mir aufhelfen, wenn ich straucheln wollte. Drohe, König des Schreckens, unerbittlicher Tod, mit deinen Aengsten und Kämpfen: Er ist mein Leben, so muß Sterben mein Gewinn sein. Der Herr ist mein Licht: vor wem sollt' ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft: vor wem sollte mir grauen? In meines Herzens Grunde Dein Nam' und Kreuz allein funkelt all' Zeit und Stunde, drauf will ich fröhlich sein.

Hilf, Herr Jesu, laß gelingen, Hilf, das neue Jahr geht an! Laß es neue Kräfte bringen, daß auf's Neu' ich wandeln kann. Neues Glück und neues Leben wollest Du aus Gnaden geben.

Was ich dichte, was ich mache, das gescheh in Dir allein; wenn ich schlafe, wenn ich wache, wolltest Du, Herr, bei mir sein; geh' ich aus, halt an zur Seiten; komm' ich heim, so hilf mir schreiten.

Laß mich beugen meine Kniee nur zu Deines Namens Ehr'; hilf, dass ich mich stets bemühe, Dich zu preisen mehr und mehr; laß mein Bitten und mein Flehen auf zu Dir gen Himmel gehen.

Laß dies sein ein Jahr der Gnaden, laß mich büßen meine Sünd'; hilf, daß sie mir nimmer schaden, sondern bald Verzeihung find'; Herr, in Dir; denn Du, mein Leben, kannst die Sünd' allein vergeben.

Herr, Du wollest Gnade geben, daß dies Jahr mir heilig sei, und ich christlich könne leben ohne Trug und Heuchelei, daß ich noch allhier auf Erden fromm und selig möge werden.

Jesu, richte mein Beginnen, Jesu, bleibe stets bei mir, Jesus zäume mir die Sinnen, Jesus sei nur mein Begier, Jesus sei mir in Gedanken, Jesus lasse nie mich wanken.

Jesu, laß mich fröhlich enden dieses angefang'ne Jahr, trage stets mich auf den Händen, halte bei mir in Gefahr; freudig will ich Dich umfassen, wenn ich soll die Welt verlassen.

**Am 24. December**

Heilige Nacht!  
Engel und Selige loben,  
Und von dem Himmel dort oben  
Strahlet unsterbliche Pracht.  
Heilige Nacht!

Phil. 4,5

Der Herr ist nahe.

So spricht die letzte Advents-Epistel! So ruft uns der heutige Tag zu! Er heißt in der Kirche der Tag Adam's und Eva's, um uns nochmals lebhaft daran zu erinnern, wer wir sind ohne Christum, Kinder Adam's und Eva's, Kinder der Sünde und des Todes, und dann in uns die Sehnsucht nach dem Erlöser von Sünde und Tod immer flammender zu machen. Er heißt der heilige Abend, weil er ja die Nacht einleitet, in welcher das Wunder aller Wunder geschah und Gott geoffenbart wurde im Fleische. Der Abend wird in unser Häusern gefeiert durch den Weihnachtsbaum, welcher den Stamm- baum Christi darstellen soll durch Grünes mit Schäfchen in demselben, welches die Hirten auf Bethlehems Fluren vergegenwärtigt! Durch Aepfel daran und oft Adam und Eva darunter, was wieder an den Sündenfall und den Verlust des Paradieses erinnert, aber auch an das Wort: „Heut schließt Er wieder auf die Thür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür: Gott sei Lob, Ehr' und Preis!“ Der Weihnachtsbaum ist geziert mit brennenden Lichtern; denn der Herr spricht wieder in dem Reiche der Natur, wie der Gnade, in dem Werk der Schöpfung, wie der Erlösung: „Es werde Licht!“ Alle Zeichen, alle Worte, alle Geschenke des heutigen Tages verkündigen Eins: „Der Herr ist nahe! Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an: so jemand wird die Thür aufthun, zu dem werde Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.“ - Mit dieser Botschaft schließt der Advent, und faßt damit alle frommen Gedanken und Empfindungen, von denen unsere Herzen in der heiligen Advent- und Weihnachtszeit erfüllt sein sollen, in Einen Brennpunkt zusammen. Denn ist der Herr nahe: so dürfen wir uns freuen, mit Ihm kommt ja der Heiland der Sünder, der Helfer in aller Noth, der ewige Erlöser. Ist Er nahe: so müssen wir unsere Lindigkeit kund werden lassen allen Menschen, unser Herz muß vom milden Sanftmuthsöle überfließen und Liebe bereiten unsere höchste Erquickung sein. Ist Er nahe: so können wir nicht mehr sorgen, der Glaube an Ihn ist das Grab der Sorge; wir bringen alle Sorgen zu Gott im Gebete, denn der

seines eignen Sohnes nicht hat verschonet um unsertwillen, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? Ist Er nahe: so bleibt nur Ein Wunsch uns übrig, daß sein Friede unsere Herzen und Sinnen erfülle und bewahre; Er ist der Friedensfürst; Er spricht: Friede sei mit euch, und was Er spricht, das geschieht; was Er gebeut, das steht da. Komm denn, Herr Jesu, komm, heiliger Christ, unsere Herzen stehen Dir offen und warten Dein mit unaussprechlichem Verlangen!

Heilige Nacht! Von den Propheten verkündigt, hast du die Menschheit entsündigt, bist uns zur Weihe gemacht, Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Ueber die Sterne hernieder hast du den höchsten der Brüder, Gott uns hernieder gebracht. Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Nacht der unendlichen Liebe! Daß sie beim Menschen verbliebe, ist sie im Menschen erwacht. Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Uns zu erquicken, die Armen, hat des Erbarmers Erbarmen dich uns zum Tage gemacht. Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Süß ist dein Schlummer dem Müden, wenn auch im Traume der Frieden, den du geboren, ihm lacht. Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Laß mir im Lebensgedränge tönen der Engel Gesänge, bis daß mein Festtag erwacht. Heilige Nacht!

## **Am 25. December**

O du selige, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Welt ging verloren, Christ ward geboren! Freue, freue dich, Christenheit!

Lukas 2,10

Der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.

Er ist wieder da, der größte Freuden- und Geburtstag der Welt, und wer es weiß und fühlt, was er diesem Tage zu verdanken hat, der kann nicht anders, er muß sich freuen herzinniglich; und die Freude wird nicht bloss bei ihm einziehen, sie wird steigen und wachsen, der Tropfen wird ein Strom, der Funken wird eine Flamme, das Senfkorn wird ein Baum werden, in dem die Vögel des Himmels wohnen. Denn kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleisch. Eine Freude ist um so größer, je

länger sie erwartet worden: auf diesen Tag aber haben viertausend Jahre gewartet. Eine Freude ist um so größer, je erhabener der Gegenstand ist, welcher sie weckt: hier aber ist es der erhabenste Gegenstand der ganzen menschlichen Geschichte. Eine Freude ist um so größer, je länger sie anhält: diese Freude hat aber schon 1800 Jahre gedauert, und ihre Thränen, ihre Worte, ihre zitternden Herzensschläge haben immer mehr Menschen, Geschlechter und Zungen ergriffen, und einst wird sie allen Völkern widerfahren. Darum: „freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch: freuet euch!“ Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und Er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst! Durch seine Geburt hat Er die Menschheit wieder zu Ehren gebracht; durch seine Geburt hat Er unsere leibliche Geburt erfreulich, unsere geistliche Geburt möglich, unsere ewige Geburt gewiß gemacht; durch seine Geburt hat Er das Werk unserer Erlösung begonnen, und ist uns ein Retter geworden aus aller Noth, von allem Uebel, von allem Bösen. „Ein Helfer, der umherging und wohlthat, und selbst nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegte; um den die Lahmen gehen, die Aussätzigen rein werden, die Tauben hören, die Todten aufstehen und den Armen das Evangelium gepredigt wird; dem Wind und Meer gehorsam sind, und der die Kindlein zu sich kommen ließ und sie herzete und segnete; der bei Gott und Gott war und wohl hätte mögen Freude haben, der aber an die Elenden im Gefängniß gedachte und verkleidet in die Uniform des Elendes zu ihnen kam, um sie mit seinem Blute frei zu machen; der keine Mühe und keine Schmach achtete und geduldig war bis zum Tode am Kreuz, daß Er sein Werk vollende; - der in die Welt kam, um die Welt selig zu machen, und der darin geschlagen und gemartert ward und mit einer Dornenkrone wieder hinausging! - Leser, hast du je etwas Aehnliches gehört, und fallen dir nicht die Hände am Leibe nieder? Es ist freilich ein Geheimniß, und wir begreifen es nicht; aber die Sache kommt von Gott und aus dem Himmel, denn sie trägt das Siegel des Himmels und trieft von der Barmherzigkeit Gottes. Man könnte sich für die bloße Idee wohl brandmarken und rädern lassen, und wem es einfallen kann zu spotten und zu lachen, der muß verrückt sein. Wer das Herz auf der rechten Stelle hat, der liegt im Staube und jubelt und betet an.“

Dies ist der Tag, den Gott gemacht; sein werd' in aller Welt gedacht! Ihn preise, was durch Jesum Christ im Himmel und auf Erden ist!

Die Völker haben Dein geharrt, bis daß die Zeit erfüllet ward; da sandte Gott von Seinem Thron das Heil der Welt, Dich, Seinen Sohn.

Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still, er betet an, und er ermißt, daß Gottes Lieb' unendlich ist.

Herr, der Du Mensch geboren bist, Immanuel und Friedefürst, auf den die Väter hoffend sah'n, Dich, Gott, mein Heiland, bet' ich an.

Du, unser Heil und höchstes Gut, vereinst Dich mit Fleisch und Blut, wirst unser Freund und Bruder hier, und Gottes Kinder werden wir.

Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt, den Tag der heiligsten Geburt! Und, Erde, die ihn heute sieht, sing' Ihm, dem Herrn, ein neues Lied.

## **Am 26. December**

Merk', in der stillen Nacht wird Gott ein Kind geboren,  
und wiederum ersetzt, was Adam hat verloren:  
Ist deine Seele still und dem Geschöpfe Nacht,  
so wird Gott in dir Mensch, und Alles wiederbracht

Lukas 2,11

**Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.**

Ich höre die wundersame, befremdliche Botschaft, daß der Sohn Gottes geboren ist, daß Er sich alles seines göttlichen Glanzes und Wohlseins entäußert hat, daß sich der Herrscher über Himmel und Erde in den engen, elenden Kerker des menschlichen Leibes und irdischen Lebens einschloß, um unsertwillen. Wundersame, befremdliche Botschaft! rufe ich noch einmal, - wärest du nicht so gewiß, so über alle Täuschung und allen Irrthum gewiß, ich müßte an dir zweifeln! - Aber warum eine so unerhörte, unbegreifliche und dazu freiwillige Erniedrigung? Die Botschaft selbst sagt es: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Der Sohn Gottes kommt also darum auf diese Erde herab, um uns ein Heiland, ein ärztlicher Helfer zu sein! Wie? Bin ich denn krank, daß ich eines Arztes bedarf, der mich heile? Ist denn das ganze Menschengeschlecht krank, von einem Ende der Erde bis zum andern, daß es eines so außerordentlichen Helfers bedarf? Und - wenn auch meine und aller Menschen Seele unvollkommen, fehlerhaft, gebrechlich und krank ist, ist es denn so arg? Sind denn unser Aller Seelen so todtkrank, bis zum



gänzlichen Verderben? Und - gesetzt auch - gibt es denn dann sogar keinen Helfer und keine Hülfe bei uns selbst und auf der weiten Erde, daß der Arzt unserer Seele vom Himmel herab steigen muß; daß, selbst da, unter allen großen und herrlichen Wesen, gerade das größte und herrlichste des Himmels sich so tief erniedrigen muß, um uns zu retten? Wie furchtbar muß es dann mit meiner Seele stehen, daß es durchaus solcher Mittel bedarf, und daß keines sonst mehr hinreicht! - Das hätte ich nicht geglaubt, daß es so schlecht mit mir stände, da ich immer wähnte, es stände so gut mit mir! Das hätte ich nicht geglaubt, daß mir so gar nichts helfen kann, als diese stauenswerthe Erniedrigung des barmherzigen Gottessohnes, da ich immer bisher gedachte, ich könne mir selbst helfen! - Wie war ich so verblendet über den Zustand meiner Seele! Wie wenig habe ich mich selbst gekannt, da ich mich doch so gut, so gar genau zu kennen meinte! Ich muß mich besser kennen lernen! Großes, zermalmendes Wort: „Lerne dich selbst kennen,“ wie tief und umfassend, wie schwer bist du, wie schreckbar der entarteten Seele! Wirft schon die bloße Botschaft der Menschwerdung des Sohnes Gottes so ein helles Licht auf meine vorher verdunkelte Seele: was werde ich erst entdecken und erfahren müssen an mir selbst, wenn ich mich noch weiter untersuche und beleuchte mit dem nachfolgenden Worte und Beispiel des Mensch gewordenen Sohnes Gottes, der, vom Himmel gekommen, am besten wissen muß, was zum Himmel und zur Seligkeit führt!

Dies ist die Nacht, da mir erschienen des großen Gottes Freundlichkeit; das Kind, dem alle Engel dienen, bringt Licht in meine Dunkelheit, und dieses Welt- und Himmelslicht weicht hunderttausend Sonnen nicht.

Laß dich erleuchten, meine Seele! Versäume nicht den Gnadenschein: der Glanz aus dieser kleinen Höhle streckt sich in alle Welt hinein, er treibt weg der Hölle Macht, der Sünden und des Kreuzes Nacht.

In diesem Lichte kannst du sehen das Licht der klaren Seligkeit; wenn Sonne, Mond und Stern' vergehen, vielleicht noch in gar kurzer Zeit, wird dieses Licht mit seinem Schein dein Himmel und dein Alles sein.

Laß nur indessen helle scheinen dein Glaubens- und dein Lebenslicht! Mit Gott mußt du es treulich meinen, sonst hilft dir diese Sonne nicht; willst du genießen diesen Schein, so darfst du nicht mehr dunkel sein.

Drum Jesu, schöne Weihnachts-Sonne, bestrahle mich mit deiner Gunst; dein Licht sei meine Weihnachts-Wonne, und lehre mich die Weihnachts-

Kunst: wie ich im Lichte wandeln soll und sei des Weihnachts-Glanzes voll.

## **Am 31. December**

Es wird das alte Jahr, das sich nun schließt, gehalten,  
als wenn's vergangen wär': und dies ist wahr, mein Christ,  
wo du ein neuer Mensch in Gott geworden bist.  
Ist's nicht, so lebst du noch wahrhaftig in dem alten.

Lukas 13,8.9

Herr, laß ihn noch dieses Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn,  
ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab.

Der Gärtner kommt heute in seinen Garten und sucht Früchte. Wenn er sich nun vor den Baum deines Lebens stellt, und deine Jahre fragt, dieses Jahr besonders: was antworten sie? Was spricht dieses Jahr von dir? Findet Er die erwünschten Früchte? Er hat viele Gnaden an dich gewandt, hat dir viel gegeben; und wem viel gegeben ist, von dem will Er auch viel fordern. Wie nun? Hast du dieses Jahr angesehen als eine Zeit, die der Ewigkeit dienste? Hat dir stets über der wolkigen Erde der klare, ewige Himmel dagestanden? Ist er dir nie verdeckt worden durch die Nebel der irdischen Gesinnung? Hast du keine Zeit verschleudert mit Nichtsthun, mit verschwenderischem Müßiggang, mit eitlem Sinnengenuß? Haben, selbst, wenn du ruhest, große, heilige Sonnengedanken deine Seele durchzogen? - An Gelegenheit zum Guten, an Gnadenmitteln, an innerlichen Rührungen, an äußerlichen Einladungen zur Seligkeit hat es dir nicht gefehlt: wie hast du sie benutzt? Bist du vorwärts oder rückwärts gekommen? Oder bist du stehen geblieben auf dem alten Sündenfuß? - Viel leibliche Wohlthaten hat dir Gott geschenkt: hast du Ihm dafür gedankt und sie zu seiner Verherrlichung genossen und angewandt? - Manche Leiden und Prüfungen hatte Er zu deinem Heil über dich verhängt, hast du sie geduldig, ergeben, gläubig getragen und aus ihnen Segen gehabt für deine unsterbliche Seele? - Du bist älter geworden: bist du auch besser, weiser zur Seligkeit, frömmere, heiliger, seliger geworden? Bist du ein wahrer Christ, ein wiedergeborenes Kind Gottes, und, wenn du heute sterben müßtest, wüßtest du, daß du selig stürbest und in den Himmel zum Herrn Jesu kämest? Wo ist die Frucht von aller Arbeit des treuen Himmelsjätners an deiner Seele? - Ach, sprich zum Herrn mit Augustinus: „Was ich gelebt habe, das bedecke Du; was ich noch leben werde, das regiere Du.“ Flehe zu deinem himmlischen Hohenpriester, daß Er auch

für dich zum Vater sage: Laß ihn noch dieses Jahr, bis daß ich um ihn her aufgrabe und bedünge ihn, vielleicht bringt er dann Frucht; wo nicht, so kannst du ihn umhauen. - Vielleicht ist das kommende Jahr das letzte; ver-  
giß daher das Sterben nicht. Der Tod findet uns alle Jahre; wir stehen mit verbundenen Augen um ihn her, und er greift bald nach diesem, bald nach jenem. Irgend ein Tag ist der letzte unseres Lebens, wie der heutige der letzte des verflommenen Jahres. - Gott tritt dir heute insbesondere entgegen und bietet dir noch einmal seine Hand. O ich beschwöre dich bei Allem, was heilig ist, stoße die Hand deines Gottes nicht von dir, und lerne sprechen:

Fahr' hin mit allen deinen Freuden,  
mit deinem Glück und deiner Lust;  
Fahr' hin, du Jahr, mit deinen Leiden,  
die nicht mehr klemmen meine Brust!  
Das Alles ist ja nun vorbei,  
wie süß, wie herb's gewesen sei.

Fahr' hin mit allen deinen Thaten,  
die ich in deinem Lauf gethan!  
Fahr hin mit allem, was mißrathen,  
mit jedem Schritt auf deiner Bahn!  
Ob ich erfüllt, versäumt die Pflicht,  
zurückrufen kann ich's nicht.

Mich tröstet Eins bei deinem Scheiden,  
daß du mir Den nicht mit entziehst,  
der durch sein Leiden  
mir ein Erlöser worden ist.  
Bleibt mir Sein Wort und Werk nur stehn,  
so mag die Zeit, die Welt vergehn.

## **Jesus, Seelenfreund der Deinen**

1. Jesus, Seelenfreund der Deinen,  
Sonne aller Herrlichkeit,  
wandelnd unter den Gemeinden,  
die zu deinem Dienst bereit,  
komm zu uns, wir sind zusammen,  
lass dein Feuer neu entflammen  
und uns fühlen allzugleich:  
Ich bin mitten unter euch!

2. Komm, belebe alle Glieder,  
du der Kirche heilig Haupt!  
Nimm hinweg, was dir zuwider,  
was uns deinen Segen raubt!  
Lass uns deines Geistes Gaben  
reichlich miteinander haben!  
Offenbare heiliglich,  
Haupt, in allen Gliedern dich!

3. Lass sich die Gemüter kehren  
zu dir, Glanz der Ewigkeit!  
Lass uns innigst nur begehren,  
was uns dein Erbarmen beut!  
Lass dein Licht und Leben fließen  
und in alle sich ergießen!  
Stärke deinen Gnadenbund,  
Herr, in jedes Herzens Grund!

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

\_\_\_\_\_

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

# Spendenaufruf

## Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

### Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen  
Im Kreuzgewann 4  
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: [webmaster@glaubensstimme.de](mailto:webmaster@glaubensstimme.de). Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Hahn, Johann Michael – Briefe und Betrachtungen	2
1. Betrachtung (Brief)	2
2. Betrachtung	5
3. Betrachtung	8
4. Betrachtung	11
5. Betrachtung	15
6. Betrachtung	19
7. Betrachtung (Brief)	22
Andachten	26
Am 1. Januar	26
Am 24. December	27
Am 25. December	29
Am 26. December	31
Am 31. December	33
Jesus, Seelenfreund der Deinen	35
Quellen:	36
Spendenaufruf	37
Jung St. Peter zu Straßburg	37